

dälischen Ausgabe) auf der 7ten Figur neben den Sanda:
lenschuhen einer Pariserinn vom neuesten Schnitt Fig. 8.
zusammengestellt worden.

Vöttiger.

II.

B a d e c h r o n i k .

I.

Neue Beschreibung von Eger und
Schwalbach.

Der Franzensbrunnen bey Eger erhält und verdient jähr:
lich größere Frequenz durch immer ausgedehntere, vollkommnere
Einrichtungen. Schon haben wir eine schöne Nachricht dar:
über von D. Neuß. Neuerlich hat indeß Hr. D. Hofer
die Neußische Beschreibung einer neuern Nachricht zum Grun:
de gelegt, und alles was bis zum vorigen Jahre zur Verbes:
ferung und dem zweckmäßigen Gebrauch der von dem uner:
müdet sorgenden Magistrat in Eger so treulich in Obacht
genommenen Anstalt geschehen ist, ergänzt. *) Gewiß kann
es niemanden gereuen, nach dem geräuschvollen, durch die

§;

De

*) Beschreibung vom Franzensbrunnen bey Eger, von Dr. C. E.
Hofer. Mit einer Aussicht und Grundriß der Heunencor:
lonie. Prag, Calve 8. 156. S. nebst Register.

Besuche hoher Badegäste oft eingeengten Carlsbad auch die Sauerbrunnen bey Eger noch zu besuchen. Besonders sollte aber der Magistrat zu Carlsbad, der aller öffentlichen Erinnerungen ohngeachtet, fast gar nichts für die Bequemlichkeit und Verpflegung der Fremden thun will, sich das Beyspiel des Egerschen empfohlen seyn lassen.

Zu den genantesten Bädern von altem unbezweifeltem Stammbäumen gehören die Schwalbacher. Schade nur, daß dort immer weit mehr der Glücksgöttinn als der Hygiea geopfert wurde, und daher oft die ganze Anlage (vielleicht viel zu streng) Spielort nicht Badeort genannt wurde. Ganz neuerlich hat der jetzige würdige Badearzt daselbst, D. Jenner, Bemerkungen darüber herausgegeben, die allen, die schon mit der ganzen Anstalt durch Schriften oder frühere Besuche derselben bekannt sind, mannigfaltige Unterhaltung und Belehrung gewähren. *) Man erfährt hier, was neuerlich vom Hr. Kanzleydirector Lange, ohne gefähr eine Viertelstunde vom Stahlbrunnen auf einer waldisgen Anhöhe, zu welcher eine Pappelallee führt, für vielversprechende Anlagen gemacht worden sind. Auch von einem neuen geräumigen und einladenden Saale ist die Rede, den eine gewisse Gesellschaft von Banquiers sich eigenthümlich zu machen gewußt hat. Vorzüglich gut und in der kräftigen Sprache, wie man sie in des wackern Baldingers Schule zu hören gewohnt ist, ist von S. 56 — 71. das Fragment eines Beytrags zur Brunnensdiätetik, das nicht bloß auf Schwalbach paßt, sondern die
lächers

*) D. Jenners gemeinnütziges Journal. Erstes Heft. Schwalbach. Marburg, academische Handlung. 1799. 78. S. in 8.

lächerlichen Ungereimtheiten und Diätfehler der meisten Ba:
depläze, wo man täglich ein wahres Penelopegewebe webt,
und alle Nachmittage und Abende im Eß; Spiel; und Tanz:
saal rasch wieder auflöst, was man früh gebunden und ges:
ordnet hatte, sehr zweckmäßig rügt, verdient allgemein bes:
kannt gemacht, so wie die Schrift überhaupt, welche auf
mehrere fortlaufende Hefte angelegt ist, fortgesetzt zu werden.

2.

Ueber Dobberan im Jahr 1799. *)

(Auszug eines Briefes.)

Dobberan, ein regellos und größtentheils neu erbaus:
tes Flecken, liegt in einem von niedrigen Hügeln umgebenen
Thale. Diese sind fast alle mit Holz besetzt, und man hat
von einigen derselben eine sehr reizende Aussicht. Man
überseht von hier das Meer und eine weitausgebreitete Fläche
Landes, die Thürme Klostocks an der einen Seite, an der
andern die weissen Seegel der vorbeieilenden Schiffe. Mein
Freund, warum waren Sie nicht hier? Mit heißer Sehnsucht,
mit brennenden Augen sah ich hin auf die weite Fläche des
Meers, die mich von Ihnen trennt, und breitete die Arme
gegen die Gegend aus, die Sie, mein edler Freund, bewohnen.

§ 4

Allein

*) Mit Vergnügen nehmen wir obigen Aufsatz, den wir der
Feder eines Ausländers verdanken, in unsere Badechronik
auf, da er den sprechendsten Beweis enthält, daß das Dob:
beraner Seebad immer mehr an Zweckmäßigkeit und ver:
dienster Frequenz gewinnt.

d. H.

Allein und abgetrennt
 Von jeder Freude,
 Seh' ich ans Firmament
 Nach jener Seite,
 Und wer die Sehnsucht kennt
 Weiß was ich leide.

Dobberan ist $\frac{3}{4}$ Meile von den Ufern der See, dem eigentlichen Bade-Platz, entfernt; dahin führt ein angenehmer Weg, so lange es gut Wetter ist. Er heißt Chaussée, wird aber bey schlechtem Wetter sehr tief. Das nahe am Meer erbaute Bade-Haus hat eine reizende Lage, zwischen den schäumenden Wellen des Oceans und einem Lustgehölze, das sich hier längs den Küsten hinzieht. Das Meer macht daselbst eine Art Bucht, und man sieht daher hier nur einen kleinen Theil desselben. Die Küste ist auf eine ganze Strecke hin mit einer großen Menge von cailloux roulés belegt, deren das Meer täglich noch mehrere auswirft. Dieser Auswurf von Steinen heißt der heilige Damm, in Beziehung auf eine Legende aus dem Mittelalter.

Fast stets sieht man hier Schiffe, da in der Nähe drey zum Theil stark besuchte Häfen liegen, Travemünde, Warnemünde, Wismar. Sie nähern sich dem Ufer oft so, daß man (besonders mit Hülfe eines Fernrohrs) das rege Menschenleben darauf sehr gut erkennen kann. — Der Wald ist hier zum Theil durch einige durchgehaune Spaziergänge verschönert, die von den Badenden nach dem Bade sehr lebhaft gemacht werden.

In Dobberan selbst ist ein sehr hübscher englischer Garten angelegt; er hat unendlich viel Ähnlichkeit mit den Gärten

ten

ten zu W — th, wo wir so oft im lieben Vaterlande beyfam-
men waren. In der Mitte desselben liegt die alte prächtige
Gothische Kirche und dabey die Ruinen eines ehemaligen Klos-
sters. Der nahe dabey befindliche, mit Buchen bewachsene,
Hügel ist mit in die Parthie gezogen, und das Ganze ge-
währt einen angenehmen und romantischen Spaziergang.

Ganz in der Stille, und ohne mich zu irgend einer Art
von Cotterie oder besondern Zirkel zu gefallen, suchte ich hier
meine Beobachtungen zu machen. Ich war krank, ich war
kaum ein Teutscher zu nennen; meine ganze Stimmung ließ
mich keinen thätigen Antheil an der Gesellschaft nehmen;
desto unpartheiischer beobachtete ich. — Ueber die Hälfte
der Gesellschaft waren Einheimische. Die Ausländer waren
meist Preussen und Hamburger; indessen sah man auch
Schweden, Dänen, Sachsen und Hollsteiner. Die Anzahl
der Anwesenden war ungefähr so groß (in der blühenden
Zeit) wie die in Pyrmont im vorigen Jahr. Ein großer
Theil der Einheimischen bestand aus dem Mecklenburgischen
Hofe; der Herzog, der dieß Bad erst vor einigen Jahren
angelegt, ist hier die ganze Badezeit über mit einem großen
Theil desselben; er ist der erste der ankömmt, und beynabe
der letzte der wegreist. Er sucht eine jede Absonderung von
der Gesellschaft zu verhüten; er liebt es ganz ausnehmend,
wenn die ganze Gesellschaft in herzlichster Einigkeit zusam-
menbleibt.

Unstreitig hat er hierin sehr recht, und man muß es
ihm Dank wissen. Es ist schön und gut, besonders in einem
Bade, die Absonderungen des Ranges und des Standes zu
mildern, wenn es auch unmöglich seyn sollte, alle Absonde-

rungen, die aus Verschiedenheit der Neigungen, der Grundsätze, des Gefühls, entspringen, zu verhüten. Im Anfange des August kam auch die Gemahlinn des Herzogs von Pyrmont. Jetzt wurde auf dem Amte wo sie wohnte alle Tage eine Tafel gehalten, wozu alle Herren ohne Unterschied des Standes gezogen wurden: nicht so die Damen. Sonst bestand die gewöhnliche Lebensweise darin, des Morgens nach dem Bade zu fahren, des Mittags an einer table d'hôte zu essen (der auch der Herzog beywohnte), die übrigen Vergnügungen nach jedes Laune zu genießen, und des Abends um 10 (die Spieler ausgenommen) zu Bette zu gehen.

Leider steht aber auch bey den hiesigen Vergnügungen das Spiel oben an. Die öffentliche privilegirte Faro: Bank hielt dreymahl des Tages ihre Sitzung, und immer soll sie stark besucht gewesen seyn. Ich bin nicht aufgelegt Ihnen hier diesen traurigen Anblick näher zu schildern. Nur selten war ich an einem Ort, wo so manche Quelle des häuslichen Glücks, der Gesundheit und des innern Frieden auf immer versiegte. Seit dem ich mein Vaterland verließ, habe ich das Spiel nirgend stärker gefunden als in den deutschen Bädern!!

Außer dieser öffentlichen Faro: Bank, werden noch manche andere Banken gehalten; die Leidenschaft der Spielenden schien keine Gränzen zu haben. — Es waren alle Wochen Bälle, an denen die ganze Gesellschaft Theil nahm; die Tänze bestanden fast nur aus rasenden Walzern, und den trippelnden heftigen Schottischen Tänzen.

Am Ufer des Meers war ein kleines Boot; auf diesem besuhr man wann man wollte das Meer, so wie auch kleine Reisen nach Warnemünde und von da zurück zu Wasser (bey nahe 2 Meilen) sehr angenehme Zerstreungen gewährten. Aber ich muß hier noch eine sehr originelle Belustigung beschreiben, welche sich ein Theil der Badegesellschaft erdachte. Sie bestand in einer kleinen Schlacht, welche mit Hülfe einiger Bauern, Soldaten und Husaren geliefert wurde. Man sah 2 Armeen, Generale, Officiere; es wurden Dörfer und feste Plätze eingenommen, tournirt und wieder verlohren, Gefangene gemacht, doch, dem Himmel sey Dank, keine Todte! Dieß Schauspiel beschäftigte die Gesellschaft fast einen ganzen Tag. Am Ende hatte es doch immer noch mehr Sinn, als die vor einigen Jahren in Lauchstädt gehaltene Parforcejagd, wo Menschen das Wild waren.

Das Theater war ziemlich gut; die Hof: Schauspielers Gesellschaft führte alle Tage meist Isländsche Stücke auf, mit Ausnahme des Sonnabends. Vorzüglich zeichnete sich Wdm. Krickeberg aus. Sie würde auf der größten Bühne gewiß mit Ehren erscheinen. Das Theater selbst war nur klein, aber sehr hübsch und geschmackvoll angelegt in einem ehemaligen Kloster: Gebäude. An demselben Orte, der sonst von Aue Maria wiederhallte, hörten wir Lessing, Iffs Land!! Die Gesellschaft war, wie man mir sagte, noch nicht lange errichtet. Um desto mehr Ehre machte die Ordnung und der Grad von Vollkommenheit, den sie bereits erlangt, den Directoren. —

Alle Sonntage war Feuer: Werk oder Illumination in dem englischen Garten; dieß gab der Herzog, dem man
übers

überhaupt die Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, daß er alles thut die Bade-Gäste abwechselnd zu unterhalten. Man glaubte damahls daß der Erbprinz sich noch diesen Sommer mit der Großfürstin Helena vermählen, und im Herbst zurückkommen würde. Man vermuthet mit Recht, daß seine nahe Residenz in Mosock künftig dieß Bad noch glänzender und besuchter machen werde. Möge immer der schöne Geist der Eintracht und politischen Toleranz dort herrschend seyn, die dießmal Alles im Einklang erhielt!

 III.

 T h e a t e r.

I.

 Ueber die Aufführung von Göthe's
 Iphigenie in Wien.

Wien, den 10ten Januar 1800.

Dienstag den 7ten Jan. 1800. sahen hier die Freunde der Kunst ein Schauspiel, desgleichen Wien seit den schönen Zeiten, wo eine Catharina Jaquet in der hohen Tragödie so unwiderstehlich hinriß, nicht mehr genossen hatte. Bey Gelegenheit der glücklichen Ankunft des Erzherzogs Palatin und seiner Gemahlin aus St. Petersburg, wurde in dem K. K. Hofburg-Theater Göthe's Iphigenie auf Tauris aufgeführt. Dieß Stück war, wie man spricht, unter einer Menge vorgeschlagener altdentscher Prunkstücke vom Kaiser selbst